

war, enthielt unten neben den Schul- und Studiersälen die Wohnung unseres Dieners, und wenn man so will unseres Türhüters . . .

Die hohen geräumigen Schulsäle zu ebener Erde, nichts weniger als zierlich zu nennen, waren ihren Zwecken gemäß solide ausgestattet, und in einem gewaltig großen, aber nicht tiefen Schrank war für jeden Zögling zur Bewahrung seiner Bücher, Schriften und Kleinigkeiten ein abgesondertes, verschließbares Gefach vorhanden, worin einige von Haus aus verzärtelte Jungen auch Leckereien aufzuheben pflegten. Im breiten Hausgang an der Wand, zuweilen auch im Hof neben der Tür, war auf einer Bank stets ein großer sauberer Kübel von Tannenholz mit kristallreinem Trinkwasser aufgestellt und mit einer hölzernen Schapfe ausgerüstet.

Im oberen Stock befanden sich unsere Schlafsäle — drei, wenn ich mich recht besinne — und durch einen breiten Gang davon getrennt die Wohnung des Magisters und seiner bejahrten Haushälterin. Die Schlafsäle der Studenten, mit Möbeln nur zur Notdurft versehen, hatten einen hölzernen Fußboden und enthielten zwei Reihen von Schlafzellen, die durch eine durch die ganze Länge des Saales laufende Bretterwand voneinander geschieden waren, wie auch die einzelnen Zellen unter sich durch einfache Bretterwände gesondert waren. An jener Hauptscheidewand hin, jeweils über dem Kopfe, hatte jeder einen wohlbefestigten Schaft und daneben ein Zapfenbrett. Nach oben wie nach vorne, nach der Fensterseite, standen die Zellen offen, und wer nicht so glücklich war, ein Fenster direkt vor sich zu haben, dem blieb nur der Blick auf die nackte Wand. Doch war das unser geringster Kummer, denn die Aussicht ins Freie konnten wir den ganzen Tag genießen, und unsern jungen Gemütern, denen es an heiteren Bildern im Innern zu keiner Zeit gebrach, konnten ein paar Grad weniger Licht nicht viel verschlagen. Ein Punkt nur machte eine empfindliche Ungleichheit. Es war nämlich gestattet, vor dem Fenster in einem Verschlage von Brettern ein Gärtchen anzulegen. Das mußte bei denen, denen kein Fenster zur Verfügung stand, Eifersucht erzeugen; doch ließen sich einige Fensterbesitzer bereitfinden, mit dem weniger begünstigten Nachbarn ein billiges Abkommen zu treffen.

In dem Alter der Zöglinge bestand ein großer Unterschied. Es befanden sich unter uns mehrere, die noch dem Kindesalter angehörten, andere waren schon erwachsen. Aus guten Gründen hielt ich mich zu den Kleinen; und zu denen welchen ich mich am liebsten anschloß, gehörten zwei „echte“ Franzosen, de Sirjaques und Lancrenon, einmal weil ihr Benehmen entschieden feiner als das der andern war, und dann weil der Umgang mit ihnen mir den Vorteil gewährte, mich im Französischen zu üben. Der Verkehr mit den Elsässern wurde mir besonders ihrer fehlerhaften Mundart wegen nicht so sehr empfohlen.

Auch in der gesellschaftlichen Stellung war unter uns eine Verschiedenheit, obgleich wir sie, wie ich beifügen muß, so gut als gar nicht beachtetten. Neben